

Christel Schminder

Gewaltprävention und Schulprogramm

Seit **Ende der achtziger Jahre** sind Gewalt und antisoziales Verhalten unter Kindern und Jugendlichen zunehmend Gegenstand von Diskussionen. Nach unseren Erfahrungen müssen die Lösungen zum Umgang mit Gewalt an der Basis entwickelt werden. Unbürokratische und bedarfsorientierte Unterstützung sowie konzeptioneller Weitblick seitens Politik und Verwaltung sind dabei unabdingbar für dauerhafte Erfolge.

Am Beispiel der Friedrich-Bayer-Oberschule möchte ich Ihnen einzelne Phasen und vorläufige Ergebnisse eines solch standortbezogenen Prozesses im Rahmen von Gewaltprävention und Schulprogrammentwicklung vorstellen.

Ende 1989 registrierte die bislang eher ruhige und konservativ geführte Realschule im Bezirk Steglitz eine deutliche **Zunahme der kleinen alltäglichen Gewalt**, eine Zunahme der Bindungs- und Beziehungslosigkeit, eine stetig nachlassende Motivation der Schüler für Unterricht und Schule und - damit einhergehend - eine verstärkte Ratlosigkeit innerhalb der Eltern- und Lehrerschaft. Die bisherigen Organisations- und Unterrichtsstrukturen reichten nicht mehr aus, den Anforderungen eines so veränderten Schulalltages gerecht zu werden.

Diese Klimaverschlechterung, verbunden mit der Innovationsbereitschaft und dem Zusammenschluss einer zunächst kleinen Gruppe von Kolleginnen und Kollegen, unterstützt durch eine neue, kollegiale Schulleitung, gaben 1990 den Anstoß zu einer bewussten **Gegensteuerung**. Im Vordergrund sollte eine Primär- und Sekundärprävention stehen, die den Blick zuerst auf die Fähigkeiten und Selbsthilfepotentiale richtet. Also Schatzsuche statt Defizitfahndung. Kernbestandteil dieses ressourcenorientierten Denkens und Handelns ist die Förderung der emotionalen und sozialen Kompetenz. Neben der Vermittlung von Fach- und Methodenwissen müssen Selbstmanagement, Teamfähigkeit und der gewaltfreie Umgang mit Stress und Konflikten einen ernstgemeinten und dauerhaften Eingang in die Unterrichts-, Erziehungs- und Beziehungsarbeit finden. Dies bedeutet nicht den Ausschluss von interventiven und reaktiven Maßnahmen, falls es die Situation erfordert.

Studientage, pädagogische Aussprachen und Projektwochen setzten einen **Verständigungsprozess** in Gang, in dem sich die Schulgemeinschaft zunächst für eine Profilbildung im Rahmen unterrichtsbegleitender Maßnahmen entschloss, bei der pädagogische und psychosoziale Akzente gesetzt werden sollten. Das Gemeinschaftsleben innerhalb der Schule sollte über klimastützende und identitätsfördernde Angebote und Initiativen deutlich verbessert werden. Dieser Leitgedanke wird seither mit unterschiedlicher Schwerpunktsetzung verwirklicht. Die Planungsphase dauerte ca. 2 Jahre. Wichtige Klammer im Hinblick auf Impulsgebung, Entlastung, Austausch und Anerkennung ist seitdem die Kooperation zwischen den inner- und außerschulischen Partnern.

An der bis dahin überwiegend auf Wissensvermittlung i.e.S. ausgerichteten Schule wurde ab dem Schuljahr 92/93 das „**Schulprojekt zur Gewaltprävention und Verantwortungsübernahme**“ schrittweise realisiert. Die ersten vier Bausteine, das Schulcafé, die Schulhof- und Gebäude-gestaltung, das Zentrum für Einzelberatung und soziales Training sowie der Förderverein als Träger des Schulcafés bilden die Keimzelle unserer Schulentwicklung und sind inzwischen zu einem unverzichtbaren und festen Bestandteil des Schullebens geworden.

Mit Beginn des Schuljahres 96/97 wurden Arbeitsgemeinschaften mit überwiegend veränderten Inhalten als weiterer Baustein in das Schulprojekt integriert. Der Hausaufgabenzirkel, die Kunstwerkstatt, die Schulband, die Computer- und Internet AG, die Berlin AG und die Schulpartnerschaften im Zusammenhang mit dem Europaprojekt Comenius gingen in die Erprobungsphase.

Die einzelnen Bausteine orientieren sich an ernstzunehmenden Belangen der Jugendlichen, sind praxis- und sinnesbezogen sowie zuverlässig angelegt. Sie liefern zahlreiche Anlässe zur Begegnung und Zusammenarbeit. Feste und Feiern, Projektwochen, Informationsveranstaltungen zu wichtigen Themen der Zeit, Trainingsprogramme zur Kommunikation und Konfliktlösung sowie die Kontaktpflege mit anderen Schulen und außerschulischen Einrichtungen und Personen tragen zur Bereicherung des Schulalltages bei. **Die Möglichkeit, sich gemeinsam, selbstverantwortlich und aktiv an der Gestaltung der Schule zu beteiligen - einmal unabhängig von Zeit und Leistungsdruck diese als Lebensraum zu erfahren -wirkt sich nicht zuletzt auf gefährdete Schüler positiv aus.**

Eine Atmosphäre des friedfertigen und kooperativen Miteinanders ist die gesunde Basis für Leistungsmotivation und guten Unterricht. Durch den Einstieg in das Pilotprojekt „**Pädagogische Schulentwicklung - Neue Formen des Lehrens und Lernens**“ wurde auch hier eine Umorientierung in Anpassung an die Erfordernisse der Zeit eingeleitet. Im Anschluss an eine intensive Qualifizierung der Lehrerinnen und Lehrer finden seit dem Schuljahr 99/00 2x jährlich in allen Jahrgängen mehrtägige Trainingsprogramme statt. Die einzelnen Bausteine umfassen ein Methoden- und Kommunikationstraining sowie ein Programm zur Teamentwicklung. Angestrebt wird die Integration in den Fachunterricht. Eine veränderte Lehrerrolle sowie das eigenverantwortliche, handlungsorientierte und gemeinsame Miteinander Lernen und Arbeiten bilden wichtige Kernziele dieses Konzeptes.

Angeregt durch Schulentwicklungsprozesse in anderen Bundesländern und beauftragt durch die Schulgremien, übernimmt seit 97/98 die „**Planungsgruppe Schulprogramm**“ die Prozesssteuerung und Bilanzierung der Schulprogrammarbeit. Zur Sicherung des Informationsflusses trägt ein Schüler-Elternbrief bei. Er informiert in Kurzform über die wesentlichen Leitgedanken, Schwerpunkte und Ergebnisse. Jeweils zu Beginn eines Schulhalbjahres findet ein sogenannter Interaktionstag statt. An diesem Tag werden innerhalb der Schulgemeinschaft Vorhaben im Rahmen der Schulprogrammarbeit besprochen, geplant und ausgewertet.

Die **Ausstattung mit Sachmitteln** erfolgte über Anschubfinanzierungen aus Senats- und BLK-Projekten. Die laufenden Kosten werden soweit möglich aus den Einnahmen des Fördervereins, welche sich in der Hauptsache aus den Gewinnen des Schulcafés und den Mitgliederbeiträgen zusammensetzen, und einigen anderen, eher unergiebigem Quellen gedeckt.

Die **Ausstattung mit Personalmitteln** unterliegt dramatischen Schwankungen. Ohne die ehrenamtliche Mitarbeit zahlreicher Eltern und die zusätzliche Bereitschaft der Kollegen wären die meisten Unternehmungen längst im Sande verlaufen. Ohne die Möglichkeit einer internen Prozesssteuerung und Koordination, der externen Beratung und Prozessbegleitung, der Unterstützung seitens einer Mitarbeiterin im Schulpsychologischen Dienst und der vorübergehend erhaltenen Personalmittel aus einem BLK-Projekt wären viele Prozesse gar nicht erst in Gang gekommen.

Klimaverbesserung und -pflege war und ist unser Ziel. **Hindernisse** gab und gibt es viele. Im Inneren wie außen begegnen wir neben vielen guten Freunden zahlreichen Bedenken- statt Entscheidungs- und Verantwortungsträgern, Miesmachern statt kritischen Freunden, ringen um personelle und finanzielle Ausstattung, erleben Konkurrenzkämpfe und mangelnde Kooperation, leiden unter fehlenden Kompetenzen uns empfohlener Ansprechpartner, verirren uns im

Dschungel stetig wechselnder Zuständigkeiten, verschwenden wertvolle Zeit auf der Suche nach tragfähigen Netzwerken. Um anderen Schulen Umwege zu ersparen, wäre es hilfreich, die bisherigen Erfahrungen einzelner Standorte systematischer auszuwerten. Zu Beginn dieses Schuljahres entgingen wir angesichts sich verschlechternder Rahmenbedingungen knapp einer sich massiv anbahnenden und weiterhin latent drohenden Resignation.

Dennoch, die bewusste **Hinwendung zu den positiven Kräften**, die Erweiterung des Lernbegriffs, das gemeinschaftliche und planvolle Vorgehen im Rahmen der Schulprogrammentwicklung, die Hartnäckigkeit bei der Verfolgung der Ziele und nicht zuletzt die Vision von einer gewaltfreien, demokratischen, lebens- lern- und berufsfördernden Schule haben zahlreiche positive Veränderungen auf der individuellen, der Klassen- und der Schulebene ermöglicht. Unsere Selbsteinschätzung korrespondiert mit der Fremdwahrnehmung.

Gestatten Sie mir zum Schluss eine Anmerkung im Hinblick auf die **Übertragbarkeit** des dargestellten Ansatzes: Bei aller Begeisterung, Innovation und Hinwendung zu ressourcenorientiertem Denken und Handeln lassen sich dringend benötigte Menschen und Mittel, unsichere Zukunftsaussichten für junge Kollegen, Überalterung ganzer Kollegien, sanierungsbedürftige Gebäude, unklare Zuständigkeiten und übervolle Klassen nicht unbegrenzt durch Gewaltprävention, Schulprogramm und wachsende Verantwortungsübernahme ausgleichen. Dies zu empfehlen käme einer Mogelpackung gleich. Möge der heutige Tag ein Schritt sein auf dem Weg zu einem engagierten, ehrlichen und respektvollen Miteinander im Ringen um eine Jugend mit Zukunft.

Christel Schminder ist Lehrerin an der Friedrich - Bayer - Realschule und Moderatorin für Schulprogrammentwicklung am Landesinstitut für Schule und Medien (LISuM).

Kontakt

Christel Schminder
Friedrich - Bayer - Realschule
Lauenburgerstr. 10
12169 Berlin

Tel.: 030 / 6321 2345
Fax: 030 / 6321 2385
E-Mail: fbs@frbayer-os.be.schule.de
Internet: <http://www.b.shuttle.de/b/frbayer-os>

**GEWALT
BERLIN GEGEN
GEWALT**